

Grottkauer Zeitung.

Nr. 92.

9. Jahrgang.

1889.

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis vierteljährlich in der Expedition Mark, durch die Post oder die Kommanditen bezogen 1 Mark 20 Pfennige.

Sonnabend, den 16. November.

Inserions-Gebühren für die viermal gespaltene Corpuzzeile oder deren Raum 10 Pf., Reklame 20 Pf. Bei dreimaliger Wiederholung 25 pCt. Rabatt. Inserate nimmt die Expedition, Ring Nr. 1, Dienstag und Freitag bis 11 Uhr Vormittag entgegen.

Rundschau.

Berlin, den 15. November 1889.

Der Kaiser, dem bei seiner Ankunft in Venedig ein glänzender Empfang bereitet wurde, begab sich von dort, nach einem kurzen Aufenthalt, nach Monza zum Besuche des Königs von Italien, woselbst er an der Jagd sich beteiligte. Die Kaiserin ist Donnerstag, in Verona mit dem Kaiser wieder zusammengetroffen und hat gemeinsam mit ihm über Innsbruck, woselbst der Kaiser von Oesterreich unser Kaiserpaar erwartet, die Rückreise angetreten. Die Rückkehr des Kaiserpaars in Berlin wird für Freitag, 15., früh erwartet.

Es steht nunmehr fest, daß der Kaiser in der ersten Hälfte des Monats Dezember zu einem kurzen Besuch in Darmstadt eintreffen wird. Dieser Besuch soll aber nur einen familiären Charakter haben und, soweit es jetzt wenigstens feststeht, sich nach außen auf einige Jagdausflüge erstrecken.

Der Nachtragset für die Wislmann-Expedition beläuft sich nach einer Meldung des „Frkf. Journals“ auf 1950000 Mk. Die zwei Millionen, welche der Reichstag bewilligt hatte, sind aufgebraucht. Die Lohnansprüche der Regier stellten sich doppelt so hoch, wie angenommen worden war; auch mußten 800 statt 600 angeworben, sowie Weiber und Kinder der Schwarzen mitgenommen werden, was die Transportkosten erhöhte. Hierzu kommen die größeren Kosten für die Ausrüstung der Schiffe Wislmanns, endlich das Steigen der Kohlenpreise und die durch die Blockade hervorgerufene Verteuerung aller Lebensmittel und Proviantgegenstände.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Nachweisung, der zufolge im Laufe des Monats Oktober dieses Jahres in den Brennereien des Deutschen Reiches 153997 Hektoliter reinen Alkohols hergestellt, nach Entrichtung der Verbrauchsabgaben zum Saße von 50 Mark pro Hektoliter 83317, nach der Entrichtung der Verbrauchsabgabe zum Saße von 70 Mark pro Hektoliter 105483 Hektoliter reinen Alkohols in den freien Verkehr übergeführt worden sind.

Der Reichstag, der Reichstag beschäftigte sich mit einer Anzahl von Initiativanträgen, und zwar zunächst mit einem Gesetzentwurf, nach welchem die verabschiedeten Offiziere nicht mehr der Militärgerichtsbarkeit unterworfen sollen. Der Antrag wurde, nachdem die Abgg. Veiel und Gröber für denselben eingetreten waren, mit einem unwesentlichen Zusatz des letzteren angenommen. (Vom Kriegsministerium war niemand am Bundesratsstische anwesend.) Des weiteren beantragte Abg. Nidert eine Resolution, die Regierung zu ersuchen, mit thunlichster Beschleunigung dem Reichstag den Entwurf einer Militärstrafprozessordnung vorzulegen, in welcher das Militärstrafverfahren mit den wesentlichen Formen des ordentlichen Strafprozesses umgeben und die Zuständigkeit der Militärgerichte im Frieden auf Dienstvergehen der Militärpersonen beschränkt wird. Abg. Nidert vertrat diesen Antrag, während Abg. Fieser (nationalliberal) namens seiner Partei die Beschränkung der Militärgerichte auf Dienstvergehen verlangte. Es folgte abermals ein Antrag Nidert, welcher die verbundenen Regierungen auffordert, darauf hinzuwirken, daß die Beamten, die auf die Sicherung der Wahlfreiheit abzielenden gesetzlichen Bestimmungen in Zukunft genau beobachten. Die Abgg. Nidert und Singer begründeten den Antrag. Der Abg. Müller nahm die Wahlprüfungskommission dem Abg. Nidert gegenüber in Schutz und beantragte die von der Wahlprüfungskommission vorgeschlagene motivierte Tagesordnung. Abg. Träger bezeichnete dieselbe als nicht ausreichend, da es gelte, die Regierungen dahin zu bringen, daß mit dem ganzen bisherigen System der Wahlmanche gebrochen würde.

Der Reichstag genehmigte die Etats des Reichstags, des Reichsanzeigers und der Reichsanzeile unverändert. Im Laufe der Debatte erklärte der Minister v. Bötticher, die Maßfrage für das Kaiser-Wilhelm-Denkmal sei noch nicht

entschieden; der Bundesrat werde auf Grund des vorliegenden Materials sich schlüssig machen, den Entwurf dem Kaiser zur Genehmigung vorlegen und das Material auch dem Reichstage zugänglich machen. Was das Einschreiten gegen die sogenannten Warenabzahlungsgeschäfte anlangt, so seien bereits Erhebungen erfolgt; man hoffe, unter Schonung der loyalen derartigen Geschäfte die schlimmen Auswüchse beseitigen zu können. — Der Abg. Richter (Deutschfr.) fragte wegen der von Bennisgen angeregten Schaffung eines Reichs-Finanzministers an. Der Minister von Bötticher erwiderte, die Frage involvierte eine Verfassungsänderung, wozu zunächst die Bundesregierungen Stellung zu nehmen hätten; dazu liegt aber kein Anlaß vor, da es sich nicht um einen Reichstagsbeschluss, sondern um eine gelegentliche Aeußerung eines Abgeordneten handle. Beim Etat des Reichs-Finanzamts erklärte auf eine Anfrage der Staatssekretär Dehlschlager, der genaue Zeitpunkt für die endgültige Publikation des bürgerlichen Gesetzbuches sei noch nicht bestimmbar; es seien alle möglichen Maßnahmen getroffen, um das gesamte Werk baldmöglichst zum Ziele zu führen. — Bei der schließlich begonnenen Beratung des Reichstagsamts des Innern drehte sich die Debatte vorwiegend um die Thätigkeit der Fabrikinspektoren.

Ueber die Anträge des deutschfreimüthigen Abg. Nidert betreffend die Verträge gegen die Gewerbeordnung, das Wahlgesetz und das Sozialistengesetz empfiehlt Abg. Dr. v. Marquardsen (Natlb.) zur motivierten Tagesordnung überzugeben, da die Anträge implizite einen Tadel gegen die Regierung enthalten. — Abg. Nidert bestreitet letzteres. Der bairische Gesandte Frhr. v. Marschall verteidigt die bairische Regierung gegen die Angriffe des Abg. Niderts und weist auf's schärfste dessen Vorwürfe zurück. — Nachdem die Abgg. Hegel (Konst.) und Müller (Freikonst.) gegen die Anträge und Abg. Singer (Soz.) für dieselben gesprochen hatten, geht das Haus zur motivierten Tagesordnung über. Dagegen stimmen Centrum, Freimüthige, Polen und Sozialisten.

Der Abg. Richter (Deutschfr.) erklärte seine Bereitwilligkeit, einem etwaigen Antrage bezüglich Einfügung eines verantwortlichen Reichsfinanzministers zuzustimmen. Der Zusammenhang des Rechnungshofes mit der preussischen Oberrechnungskammer müsse gelöst und eine dauernde Regelung getroffen werden. — v. Benda (Natlb.) meinte, hinsichtlich der Neuordnung der Kompetenzen und Funktionen des Rechnungshofes werde sich eine Verständigung mit den Regierungen erzielen lassen. — Staatssekretär Freiherr v. Walden erklärte, die Regierungen würden einen diesbezüglichen Beschluss des Reichstages prüfen; es sei jedoch nicht zu erwarten, daß die Regierungen ihren früher öfter dargelegten Standpunkt aufgeben. — Abg. Richter will den Regierungen die Initiative überlassen, beantragte aber eine dahin gehende Resolution des Reichstages und überdies den Antrag an die Rechnungskommission. — Der Etat des Rechnungshofes wurde hierauf bewilligt. — Bei der Fortsetzung der Etatberatung des Reichstages des Innern erklärte dem Abg. Frohne (Soz.) gegenüber der Staatssekretär v. Bötticher, gegenüber den berechtigten Forderungen der Arbeiter werde dem Koalitionsrecht keine Schwierigkeit bereitet; bei Geltendmachung reiner sozialdemokratischer Tendenzen jedoch hätten die Behörden energisch einzuschreiten. — Abg. Baumbach (Reichsp.) empfahl seine Resolution, betreffend den Schutz der Frauen- und Kinderarbeit, sowie die Einführung von Genesungsheimen. Staatssekretär von Bötticher erwiderte, der Gesetzentwurf bezüglich der Schiedsgerichte gehe dem Reichstage bald zu. Bezüglich der Schwanträge blieben die Regierungen bei ihrer ablehnenden Haltung. Dieselben hätten nicht im entferntesten an die Beschränkung des Koalitionsrechts; auch die Bestrafung des Kontraktbruchs sei nicht beabsichtigt. Die Zunahme der jugendlichen Arbeiter sei ein Zeichen des wirtschaftlichen Aufschwungs, sofern dadurch die Erzwachsenden nicht geschädigt würden. — Der Abg. Stamm ist mit dem Antrag Baumbachs einverstanden, wenn in denselben die Sonntagsarbeit eingeklagt werde. — Freiherr v. Frankenstein (Centrum) erklärte namens seiner Partei, er könne nicht für den Antrag stimmen. — Der Abg. Dehlschlager (Natlb.) ist für den Antrag. — v. Frege (Konst.) erklärt im Interesse der Sache würde die Reichspartei für den Antrag stimmen. — Staatssekretär v. Bötticher nahm Veranlassung, betreffs der Frage des Arbeiterinstitutes seine ausführliche Begründung der Stellung des Bundesrats gegenüber derjenigen des Reichstages auseinanderzusetzen.

Oesterreich-Ungarn. Graf Kalnoky hat sich von Pest nach Gödöllö begeben, um den Kaiser Franz

Joseph über die Friedrichsruher Besprechungen zu berichten. Die Meldung, daß Kalnoky den Kaiser nach Innsbruck begleiten werde, ist irrig. Die Begegnung des deutschen und österreichischen Kaisers in Innsbruck dürfte nur wenige Stunden dauern.

Erzherzog Johann ist nicht nur aus der militärischen Rangliste und aus dem Verzeichnisse der Ritter des goldenen Vlieses, sondern auch aus der offiziellen Genealogie des österreichischen Kaiserhauses getrichen worden, worin sein Name, wie die „St. Kor.“ hört, von Neujahr an nicht mehr aufgeführt werden wird. Gemäß kaiserlicher Verfügung lautet der von dem gewesenen Erzherzog nunmehr zu tragende Name Johann Orly.

Frankreich. An Stelle des zurückgetretenen Admirals Krantz ist der Senator Barbey zum Marineminister ernannt worden, so daß das Ministerium vollzählig in der an diesem Tage eröffneten Deputiertenkammer erscheinen konnte. — Krantz ist ausgeschieden, weil er die Verringerung der Truppenzahl in Tonkin, sowie die Unterstellung des Befehlshabers derselben unter den Residenten nicht zugeben wollte. Die Sache wurde in verschiedener Weise zu erklären und zu verdecken gesucht, da es unangenehm ist, eingestehen zu müssen, daß Uneinigkeit im Ministerium wegen des vietnamstrittenen Tonkin herrscht.

Italien. In Rom ist es zu einer anarchistischen Demonstration gekommen. Im Laufe des Nachmittags legten 40 Anarchisten auf dem Friedhofe an der Aschenurne ihres Genossen Bitti Kränze nieder. Wegen einer dabei gehaltenen umstürzlerischen Rede entfernte die Polizei von einem der Kränze das rote, eine Bitti verherrlichende Inschrift tragende Band. Da die Demonstranten hiergegen Widerstand leisteten, so wurden nach erfolgter gefeßlicher Aufforderung zur Entfernung 17 Verhaftungen vorgenommen.

Im Beisein zahlreicher Kardinalen, der Gesandten und von gegen 2000 Wallfahrern fand in Rom die feierliche Seligsprechung des französischen Lazaristen-Priesters Perboyse statt. (Derselbe hat als Missionar in China den Märtyrertod gefunden.)

Spanien. Erzherzog Albert verließ mehrere Wochen als Gast der königin-Regentin am Hofe zu Madrid, was der französischen Presse Anlaß gab, von einer bevorstehenden Verlobung der Königin mit ihrem Gaste zu sprechen. Nachdem diese Meldung bereits von den Wiener Blättern als falsch bezeichnet worden ist, erklärte nunmehr auch die „Epoca“ in Madrid die Nachricht als jeder tatsächlichen Grundlage entbehrend.

Rußland. Eine offiziöse Petersburger Zuschrift der „Polit. Kor.“ betont, daß durch den Zarenbesuch in Berlin gewisse Unebenheiten beseitigt worden sind, die politische Richtungslinie beider Staaten aber keine Abänderung erfuhr.

Balkanstaaten. Von der Insel Kreta wird gemeldet, daß dasselbst allmählich wieder normale Zustände eintreten und der Handel in allen Hauptplätzen im Aufschwunge sei. Mit jedem Boote kämen christliche Familien an und die öffentliche Sicherheit sei jetzt besser als vor dem Ausbruche des Aufstandes. In Solino ist ein Gendarm von Christen ermordet worden. Es heißt, die Pforte wolle das gegenwärtige System der Ernennung von Richtern durch Volkswahl abschaffen, eine Maßregel, welche, wenn sie durchgeführt wird, bei Grundbesitzern und Kaufleuten Anklang finden dürfte.

— Erzönig Milan ist abends in Belgrad ein-

eine Wadereise und was sich sonst der Reichtum erlauben kann. In diesen „großartigen Neigungen“ fand sie in dem Kommerzienrat, der solche teils, die beste Unterstützung — ja, durch ihn hatten sie erst einen solchen Höhepunkt erreicht — und mit seiner Hilfe hoffte sie auch, wenn sie nur erst mit Heinrich verheiratet sei, diesen zu veranlassen, aus seiner Einfachheit herauszutreten und sich des Onkels und ihren Wünschen, ihrem Reichtume entsprechend nach außen hin aufzutreten, zu fügen.

Da hörte sie von Martin kurz vor Heinrichs Ankunft, das letztere aus eigenem Antriebe das ganze Hauswesen in der luxuriösesten Weise umgestalten wolle, wie sie und der Kommerzienrat es längst in ihren Gedanken sich zurecht gelegt hatten. Wie kalte Schlossen fiel diese Nachricht auf ihre Hoffnungen von zukünftigem Glanze und Wohlleben. Was konnte diesen aufwallenden Umschwung in den Gesinnungen und Ansichten des Pflegebruders hervorgerufen haben? Und als der alte Kontordienner zufällig die Worte gebrauchte: „Es ist unmöglich daß der Heinrich eine andere wählen sollte, als Sie,“ da überkam es sie — wie eine Erleuchtung, daß eine andere diesen Umschwung in ihm vollzogen. Und diese andere, es war nur zu wahrscheinlich, mußte wohl eine vornehme Dame sein, denn keine Geringere als eine solche, konnte seine einfache Beschmacksrichtung so plötzlich in das Gegenteil verkehrt haben. Er hatte wochenlang bei einem Grafen Hohenfels in Quartier gelegen, konnte er dort nicht mit einer hochgestellten Dame in Berührung gekommen sein, sich in sie verliebt haben? Sie fühlte schon in diesem Augenblicke, wie ein Haßgefühl in ihrem Busen aufsteigte, aber sie beschwichtigte es wieder, denn noch war ein Irrtum möglich, noch konnte ihre Phantasie sie zu weit geführt haben. Wie gern hätte sie damals die Guirlande von der Thür wieder heruntergerissen, aber es war zu spät, man hörte schon den Wagen vom Bahnhofe zurückkehren. Da kam Heinrich — aber wie kam er? Es gab ihr einen Stich ins Herz, als sie mit einem Blicke bemerkte, wie sein ganzes Aeußere in der kleidamen Uniform so aristokratisch, so nobel aussehend, daß wohl für den hübschen, ritterlichen Mann eine Dame von hoher Geburt in Liebe entbrennen konnte. Und nun sagte sie auch über sein verändertes, zurückhaltendes Wesen. Nicht, wie sonst war er auf sie zugeeilt und hatte sie umarmt und geküßt — freilich hatte sie es durch ein angenommenes, schroffes Wesen absichtlich zu verhindern gesucht — aber er hätte es mit Gewalt erzwingen müssen!

Das hatte er nicht gethan und sich auch weiter keine Mühe gegeben, einen herzlicheren Empfang und später eine herzlichere Unterhaltung herbeizuführen. Der Verdacht wuchs, das ihr erster Gedanke der rechte ge-

wesen, ihr Haßgefühl kehrte zurück und wenn auch noch verschwommen und nebelhaft im Anfange, so trat es in ihr doch immer deutlicher hervor auf welche Weise sie sich an denjenigen rächen könne, die mit einem Schlage alle ihre Hoffnungen zerstört.

Man zog sie nicht ins Vertrauen, auch darüber ärgerte sie sich; aber eine Frage an irgend jemand zu richten, die ihr Gewißheit gebracht, das hätte sie nimmermehr gekonnt. Von nun an legte sie sich auf die Dauer, um aus dem, was sie sah und erpakte, die Wahrheit zu erfahren. Sie erfuhr denn auch bald, daß während der Manöverzeit die Gräfin Waldsee ebenfalls bei dem Grafen Hohenfels gewesen. Und als nun Heinrich beim Vater derselben ein Besuch gemacht und als er von dieser Zeit an allabendlich, unter dem Vorgeben, dort zu musizieren, in dessen Villa wanderte, da war ihr das Eine unumstößlich klar, daß Heinrich die Komtesse Ziabella liebte und mit der Absicht umging, um dieselbe zu werben; aber seine düstere Stirn, sein starres Vordringbrüten bei Tisch, sein Sichemischließen auf seinem Zimmer sagten ihr zugleich, daß ein Antrag seinerseits noch nicht erfolgt sein konnte, daß er also bis jetzt noch nicht verlobt war und da sollte es sich doch erst entscheiden, ob die Gräfin Waldsee, deren Stolz bekannt war, die Bewerbungen eines Bürgerlichen annehmen würde oder nicht. Daß sie in ihrem Hochmut ihn möglicherweise ablehnen würde, das war die einzige Hoffnung, an die Katharina sich anklammerte. Denn wurde sein Antrag abgewiesen, so war Aussicht vorhanden, daß sie dennoch, wenn auch nicht sobald, doch vielleicht später, sein Weib wurde.

Seit zwei Tagen war ihre Aufregung eine geradezu fieberhafte. Sie hatte von ihrem Erker aus gesehen, das Jean einen Brief in die Villa nebenan gebracht hatte. Dieser Brief hatte ohne Frage den Antrag enthalten und diese Annahme wurde dadurch bestätigt, daß Heinrich, der bisher keinen Abend verkannt hatte, zum Grafen Waldsee zu gehen, schon an zwei Abenden das Haus nicht verlassen hatte. Wie stand jetzt die Sache? Katharina hatte am ersten Tage ihren Sitz im Erker nicht verlassen, um darauf zu achten, ob der Diener von brüben einen Brief zurückbrächte. Sie hatte nichts bemerkt, auch am zweiten Tage nicht. War schon eine Antwort erfolgt, hatte man vielleicht dieselbe mit der Stadtpost geschickt? Es war doch unglaublich, daß sie zwei Tage lang auf sich warten lassen sollte. Es war ja auch nicht unmöglich, daß die Komtesse den frechen Antrag eines Bürgerlichen mit schweigender Betrachtung strafen, das überhaupt keine Antwort erfolgen würde. Diese Demütigung hätte sie ihm vom Herzen gegönnt! War aber dennoch eine Antwort geschickt, so konnte es unmöglich eine günstige gewesen sein, denn sonst wäre Heinrich schon auf den Flügeln der Liebe davongeeilt.

er aber saß nach wie vor eingeschlossen auf seinem Zimmer und hatte heute morgen beim ersten Frühstück ein noch finstres Gesicht gezeigt, als früher. Er hatte vielleicht schon einen Korb bekommen. Ein leises Frohlocken, ein leises Jubeln begann sich bereits in ihrem Innern zu erheben.

Auch heute saß Katharina auf einem mit gelbem Brokat überzogenen Lehnstuhle in dem Erker und starrte gewohnheitsmäßig nach der Waldseeschen Villa hinüber, oder irgend jemand von dorther kommen würde, der eine Entscheidung brächte. Lange Zeit hatte sie auf ihrem Posten so dageessen wie in den letzten Tagen starr auf das Nachbarhaus blickend, als sie plötzlich aufsprang und laut ausrief: „Nein ich will nicht mehr hinüberschauen, ich sehe mir sonst die Augen noch blind. Wozu auch noch? Was sollte wohl noch nach zwei Tagen von daher zu erwarten sein? Entweder es kommt jetzt nichts mehr, oder es ist auf einem anderen Wege hierher besorgt. Und daß der Antrag gemacht ist, daß Jean der Postillon war, das lasse ich mir nicht ausreden, das hat auch der Onkel durch hundert Kleinigkeiten schon verraten nicht minder die Tante durch ihre traurigen Blicke, die sie auf mich warf; man muß nur zu kombinieren verstehen, um Schlüsse ziehen zu können, und so sagen mir auch die finsternen Mienen Heinrichs, die hängende Unterlippe des Onkels und jeder übrige Zug seines Gesichts, daß bis jetzt noch keine Hoffnung erfüllt ist, daß sie vielleicht für immer schon vernichtet ist. Und dennoch kann ich es nicht unterlassen, immer und immer wieder nach dem Hause hinüberzublicken, wo die Ursache all' meiner quälenden Gedanken weilt. Hätte ich nur erst Gewißheit!“

Mit diesen Worten verließ sie ihr Zimmer, trat auf den Korridor hinaus, öffnete gleich darauf eine große, mit vielen Vergoldungen versehene Thür und schritt durch dieselbe hindurch. Sie befand sich jetzt in einem Saale von bedeutender Größe, in welchem eine künstliche Pracht das Auge fast blendete. Sie wanderte mehrmals auf dem spiegelglatten Parkettboden, vorsichtig, um nicht auszugleiten, auf und ab und nun, unter dem mittleren, aus versilbertem Metall und Glas angefertigten riesengroßen Kronleuchter den Schritt anhaltend, sagte sie: „Nun ist ja alles da, nun ist ja alles so geworden, wie der Onkel und ich es uns so oft in unserer Phantasie ausgemalt, daß es noch einmal werden müsse. Wir wohnen in einem Hause, das einem Schlosse gleicht, wir haben einen Garten, einen Park, wie ihn niemand sonst in der Stadt besitzt, eine prachtvolle Equipage steht uns zu jeder Zeit zur Verfügung, Kutscher und Diener tragen eine reiche Axtore, es fehlt jetzt nichts, nichts mehr! Und in diese Räume sollte eine andere als Herrin eingehen, über dies alles eine (Fortsetzung in der Beilage.)“

Holz-Verkauf.

Circa 100 Schock Gebundholz stehen im hiesigen städtischen Forst zu noch ermäßigter Tage in Schlag 2 zum freien Verkauf.

Grottkau, den 11. Novbr. 1889.

Der Magistrat.

Es wird daran erinnert, daß nach Polizei-Vorschriften auf den Bürgersteigen der Stadt größere Lasten, Karren, Fleischmühlen, Karren und Voltige z. nicht getragen werden dürfen, weil dadurch die Passanten verdrängt, belästigt und gefährdet werden können. Insbesondere werden die Diensthöfen z. darauf hingewiesen, Gefäße mit Wasser z. zur Vermeidung strenger Bestrafung nicht auf den Bürgersteigen entlang zu tragen, weil bei Frost durch Bergießen der Flüssigkeiten Glatte erzeugt und die Passage gefährdet wird.

Die Polizei-Verwaltung.

Eine Wohnung

im ersten Stock von 3 Zimmern nebst Zubehör ist zu vermieten bei

Julius Hoch.

Eine Grube Dünger

kann abgeholt werden bei Grottkau Ring 121. C. Haase.

Weinhandlung von C. Zimmermann.

Auf meine neue in diesen Tagen erscheinende Preisliste erlaube ich mir hiermit aufmerksam zu machen. Streng reelle Bedienung bei möglichst billigen Preisen zugesichert. Für die Reinheit meiner Weine übernehme jede Garantie.

P. Biehler's Dampf-Färberei und Lackfabrik in Grottkau

offerirt: **Renovations-Schwarz**, billigstes, bequemstes Hausfärbemittel, durch einfaches Ueberbürsten überall schnell und tief schwarz, **verschlossene schwarze Kleiderstoffe, Bänder, Stoffschuhe, Hüte zc. wie neu herzustellen, ohne daß der Gegenstand abschmuzt à Flasche 30 Pf.** **Hochfeinsten tiefschwarzen Brillant-Perl-Lederlack**, vorzüglich für Militair-Ausrüstungswagen, Lacktiefeln, seine Geschirre, erzeugt Spiegelglanz. **Wasserdichtes Kaiserleder-Conservirungs-Fett in schwarz u. gelb** in eleganten Blechdosen und Holzschachteln, Lederschwarz-Öl, Goldläserlack. **Neueste Doppel-Fett-Glanz-Leder-Appretur**, (bester Ersatz für die säurehaltige, das Leder zerstörende Wische) erzeugt tiefstes Schwarz und höchsten Glanz. Verkauf lose und in Flaschen! Wiederverkäufern höchsten Rabatt!

(Nicht zu verwechseln mit ähnlichen, mir mangelhaft nachgeahmten, untauglichen Erzeugnissen!)

Rechnungs-Formulare

in Schwarz- und Druck liefert billigt Ernst Neugebauer's Buchdruckerei.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend, d. 16. Novbr. 1889, Nachmittags 1 Uhr

werde ich im Gasthaus zum schwarzen Bär hiersebst

4 Mille Cigarren

öffentlich gegen sofortige Bezahlung meistbietend versteigern.

Boenisch, Gerichtsvollzieher.

Stammholz-Auction.

Aus dem Gräflich-Schaffgotsch'schen Forstrevier **Fülzthoff** kommen **Dienstag den 26. November eine Anzahl Eichen und Birken** (verschiedener Stärke auf dem Stode) meistbietend zum Verkauf.

Die Auction beginnt genannten Tages früh 9 Uhr im Forstrevier Leupuschbau. Dies zur Kenntnissnahme.

Peikert, Förster.

Gute Ungarweine, süß und sehr gezehrt Szamorodner,

p. Liter 1,60 Mk., p. Flasche 1,30 Mk. p. 1/4 Liter 45 Pf.

empfehlte Em. Schoebe.



Freiwillige Feuerwehr.

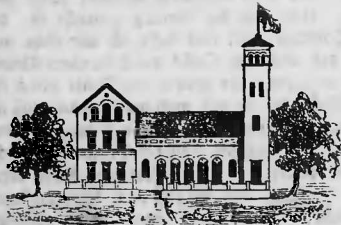
Wir beabsichtigen 5 neue active Mitglieder einzustellen. — Gesunde kräftige Leute, über 21 Jahre alt, mögen sich persönlich melden beim Brandmeister Zimmermann.

Der Vorstand der freiw. Feuerwehr
Grottkau.

Heut Sonnabend früh von 9 Uhr ab

Well-Wurst.

Wilhelm Scholz, Fleischerin. Ring 74.



Surrah! Surrah!

Nun gebet Acht! In Tidenruh wird Sonnabend u. Sonntag **grosse Kirmes** gemacht. Nun kommet Jung und Alt, daß es durch ganz „Lindeinub“ jhallt! Und kommet bei Sturm und Schnee, wenn auch der Weg ist wie ein See! Nun nehmet Euch die kurze Zeit noch wahr, denn es ist ja klar, daß in der Adventszeit immer kein Tanz war. Auch **Sonnabend** stirbt nach kurzem Leiden bei mir ein recht fettes Schwein; und wer es will sehen scheiden, der find' sich bei mir ein. Für das **Getränk** werd' ich schon sorgen, daß mir Keiner leidet Durst, des Morgens giebt es **Wellfleisch** und des Abends **gebratene Wurst**. Es labet ergebnst ein

A. Frömmelt.

Galbendorf.

Sonnabend, den 16., Sonntag, den 17. und Montag, den 18. November:

Kirmes

Sonntag, d. 17. u. Montag d. 18. d. M.

Kirmes-Tanz,

wozu freundlichst einladet

Ratzke, Gastwirth.

Klein-Neudorf.

Zur Kirmes

Sonnabend, den 16., Sonntag, den 17. und Montag, den 18. November

Wurst, Enten- und Gansenbraten,

Sonntag und Montag Tanz-Musik

wozu ergebnst einladet

Weigel.

Alt-Grottkau.

Zur Kirmes-Tanzmusik

Sonntag, den 17. u. Montag, den 18. d. M. ladet freundlichst ein

Alois Langner,

Gastwirth.

Ein brauner Boxhund ist zugelaufen. Gegen Erstattung der Futter- und Infectionskosten abzuholen bei

Hermann Höncher.

Auch in diesem Jahre erscheint, wie in früheren Jahren, in Verlage des Unterzeichneten ein

Weihnachts-Anzeiger

für Grottkau und Umgegend

in 3000 Exemplaren.

1. Der „Grottkauer Weihnachts-Anzeiger“ wird dreimal der „Grottkauer Zeitung“ beigelegt, Mittwoch den 11. Dezember, Sonnabend den 14. Dezember und Mittwoch den 18. Dezember cr.

2. Der „Grottkauer Weihnachts-Anzeiger“ wird Freitag den 13. Dezember dem „Grottkauer Kreisblatt“ beigelegt.

3. Der „Grottkauer Weihnachts-Anzeiger“ wird an alle Geistlichen, Rittergutsbesitzer, Gutsbesitzer, Beamten, Lehrer, Kaufleute, Gastwirthe u. s. w. **direct franco** unter Kreuzband versandt.

Dadurch, daß der „Grottkauer Weihnachts-Anzeiger“ **direct franco** versandt wird, zeichnet er sich vortheilhaft vor ähnlichen Anzeigern aus, welche nur Zeitungs-Beilagen mit dem Titel Weihnachts-Anzeiger sind.

Dem Wunsche mehrerer Inserenten nachkommend, wird der „Grottkauer Weihnachts-Anzeiger“ in diesem Jahre in der Zeit vom 8. bis 12. Dezember versandt.

Bei Aufgabe von Anzeigen bitte anzugeben, ob dieselben 1-, 2-, 3- oder 4-spaltig, mit oder ohne Rand gesetzt werden sollen und ersuche ich ergebnst, Inseraten-Aufträge bis spätestens Freitag den 6. Dezember einzuenden zu wollen.

Beilagen von Empfehlungen, Catalogen zc. werden der Gesamt-Ausgabe des „Grottkauer Weihnachts-Anzeigers“ für eine Gebühr von 10 Mark beigelegt. — Clichés werden auf Wunsch besorgt und billigst berechnet.

Das Adressenmaterial ist vor kurzem wieder durchgesehen und ergänzt, so daß Anzeigen im „Grottkauer Weihnachts-Anzeiger“ die weiteste Verbreitung finden und den besten Erfolg haben.

Ebenso habe ich den Preis pro 1spaltige Corpuzzeile oder deren Raum auf 20 Pf. herabgesetzt, worauf ich aufmerksam mache.

Ihn zahlreiche Aufträge bittend, zeichnet
Grottkau, im November 1889. **Ernst Neugebauer.**

Apotheker Rich. Brandt's

Schweizerpillen

seit 10 Jahren von Professoren, praktischen Aerzten und dem Publikum als billiges, angenehmes, sicheres und unschädliches Haus- u. Heilmittel angewandt und empfohlen. Erprobt von:

- Prof. Dr. R. Virchow,
Berlin,
von Gletl,
München (H),
Reclam,
Leipzig (H),
v. Nussbaum,
München,
Hertz,
Amsterdam,
v. Korczynski,
Kraukau,
Brandt,
Klausenburg,



- Prof. Dr. v. Ferriehs,
Berlin (H),
v. Seanzoni,
Würzburg,
C. Witt,
Copenhagen,
Zdekauer,
St. Petersburg,
Soederstadt,
Kasan,
Lamb,
Warschau,
Forster,
Birmingham,

bei Störungen in den Unterleibs-Organen,

Leberleiden, Hämorrhoidalbeschwerden, trägern Stuhlgang, habituellem Stuhlverhaltung und daraus resultirenden Beschwerden, wie: Kopfschmerzen, Schwindel, Beklemmung, Rheumatis, Appetitlosigkeit etc. Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen sind wegen ihrer milden Wirkung von Frauen gern genommen und von sehr wirksamen Säugern, Stillenden, Säuglingen etc. vorzuziehen.

Am Schutze des kaufenden Publikums sei noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß sich Schweizerpillen mit künstlich hergestellter Verpackung im Verkehr befinden. Man überzeuge sich stets beim Ankauf durch Abnahme der um die Schachtel gewickelten Gebrauchsanweisung, daß die Schachtel die obenstehende Abbildung, ein weißes Kreuz in rothem Felde und den Namenstag Rich. Brandt trägt. Auch sei noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen, welche in der Hauptstadt verhältlich sind, nur in Schachteln zu 24, 1 (keine kleinere Schachtel) verkauft werden. — Die Schachtel ist: Silber, Messingfarbe, Albe, Abguth, Silber, Zinn.

Zwei kleine Stuben sind zu vermieten bei Franz Kompe. 1 möblirte und 1 unmöblirte Wohnung zu vermieten und bald zu beziehen. Vug.

Alt-Grottkau.

Dienstag, den 19. November cr.: **Großes**

Streich-Concert,

ausgeführt von dem Musiccorps d. 4. Obereschel. Infanterie-Regiment No. 63 aus Reife.

Anfang 7 Uhr.

Nach dem Concert Kränzchen

Es labet ergebnst ein

Joseph Kalt.

Seiffersdorf.

Schöneich's Gasthof.

Sonntag, den 17. d. Mts. großes Streich-Concert

ausgeführt

von dem Grottkauer Stadtorchester.

Anfang 6 Uhr. Entree 50 Pf.

Es labet ergebnst ein

Schöneich. Kautzenbach.

Frische Neunaugen

à 15 und 20 Pf.

empfehl

Em. Schoebe.

Kohlen

aus der Karolinegrube liefere ich für 63 Pf. pro Ctr. ab Bahnhof Grottkau.

Mit Abfuhr nach der Stadt 65 Pf. Aus anderen Gruben bedeutend billiger.

C. Krause,

Alt-Grottkau.

Offere frei ins Haus:

beste Würfel- u. Nußkohlen

pro Centner 65 Pfa.,

trockenes

Kiefern Scheitholz I

pro Meter 5 Mk. 50 Pf.,

trockenes

Kiefern Scheitholz II

pro Meter 5 Mk.

Gehakt wird dasselbe 1 Mt. höher berechnet. Carl Heckel.

Was findet man

in der neuesten, 970. Auflage des reich illust. Buches „Der Krankenfreund“? Erprobte Rathschläge zur Behandlung von Gicht, Rheumatismus, Erkältungen, Husten, Brustschmerzen, Nervenleiden, Schwindel, Hämorrhoiden, Leberleiden ufm. Der Krankenfreund ist für Gesunde und Kranke von größtem Wert. Man verlange dies Buch mittelst Postkarte von Richter's Verlag's-Anstalt in Leipzig. Zufendung kostenlos.

Markt-Preise.

Grottkau, den 14. November 1889.

Weizen	100 Kilo	18	60	18	05	17	50
Woggen	"	17	90	17	35	16	80
Gerste	"	17	20	16	45	15	70
Safer	"	16	20	15	45	14	70
Erbsen	"	16	—	—	—	13	50
Bohnen	"	22	—	—	—	20	80
Linsen	"	20	—	—	—	18	—
Kartoffeln	"	3	40	—	—	3	—
Nichtstroh	"	6	20	—	—	6	—
Krummstroh	"	4	60	—	—	6	—
Hu	"	7	20	—	—	6	—
Butter	1 Kilo	2	20	—	—	1	60
Eier	60 Stüd	3	20	—	—	2	80
Sammelfleisch	1 Kilo	1	40	—	—	1	20
Schweinefleisch	"	1	40	—	—	1	20

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

andere gebieten? Nein nimmermehr!“ rief sie jetzt mit lauter Stimme. „Da es der Wunsch, der Wille der verstorbenen Tante war, so habe ich ein Recht darauf. Ist der Würfel schon gefallen, Heinrich? Ist es nicht? Wehe dir, wenn er günstig fällt! Du hast mich verächtelt, aber nehmt euch in acht, ich werde mit dem Nachgeschwert dazwischenfahren und werde kämpfen auf Tod und Leben und dann wollen wir sehen, wer siegt, du oder ich! Es kostet mich vielleicht nur ein einziges Wort und du mußt von deinem stolzen Nosse wieder herunterstiegen und all' dein Hochmut fällt zusammen wie ein Kartenhaus!“

Katharina hatte wie beschwörend die Hand ausgebreitet, der Oberkörper war zurückgebeugt, aus ihren Augen schossen drohende Blitze, ihre hübschen Gesichtszüge hatten sich bis zur Hässlichkeit entstellt. So stand sie da wie das Bild einer Rachegöttin.

Erst nach einigen Minuten stieß die sie dunklen Locken von der zusammengeknopften Stirn und verließ die Stelle, wo ihre Rachegeanken sich in laute Worte umgefetzt, durchwanderte jetzt auch die anderen, mit gleichem Luxus ausgestatteten Gesellschaftsräume, wobei sie mehrmals vor sich hinflüster: „Und alles das wird doch noch mein!“ und kehrte darauf in ihr Zimmer zurück. Aber während ihrer Abwesenheit war gerade das Geschehen wonach sie zwei Tage lang schon ausgegahut; aus der Villa drüben war der Diener des Grafen Walbsee herausgekommen, hatte den Weg nach der Brauerschen Villa eingeschlagen, diese betreten und nach kurzer Zeit sich wieder aus derselben entfernt.

Hätte Katharina es gesehen, sie würde vor Aufregung gezittert und mit einer grenzenlosen Spannung darauf geachtet haben, was sich nun wohl in der nächsten Stunde ereignen würde. So aber hatte sie ihr Zimmers leblich ein wenig zur Ruhe gebracht, der Hoffnung wieder einen kleinen Raum angewiesen, so daß sie ein Buch nehmen und mit Aufmerksamkeit darin lesen konnte. Nach geraumer Zeit klopfte es an die Thür und zugleich hörte man die Stimme der Tante: „Ich bin es, Katharina!“

„Komm herein, Tante Sophie!“, rief das junge Mädchen, legte das Buch fort und erhob sich.

Die kleine kugelförmige Frau trat mit einem glückseligen Gesicht über die Schwelle.

„Denke dir, Katharina,“ kam es jubelnd über Tante Sophies Lippen, die Henriette, meine Tochter, hat einen Jungen! Ach diese Freude — ich hatte keine Ahnung davon!“

„Da gratuliere ich Tante!“

„Danke! Fünf Jahre verheiratet, es wurde schon gar nicht mehr daran gedacht! Alles steht gut, aber Henriettes Wärterin ist erkrankt und nun muß ich zu ihr, um vier Uhr reise ich mit dem Kurierzuge ab.“

„Du willst uns verlassen, Tante?“

„Muß ich nicht mein Kind? Es ist ja meine Pflicht! Ich muß ja meine Tochter pflegen und wer könnte es besser, als die Mutter! Hier bin ich nun doch gänzlich überflüssig.“

„Wie so?“

„Ich muß dir etwas mitteilen,“ erwiderte Tante Sophie, wobei ihre glückseligen Miene sich plötzlich in ganz traurige verwandelte, „es ist zwar noch ein tiefes Geheimnis und das soll es auch vorläufig bleiben, aber du wirst schweigen können, nicht wahr?“

„Gewiß, gewiß!“

„Der Heinrich — ach, wennes nach meinem Wunsche gegangen wäre, so würdest du — der Heinrich —“

„Was ist denn mit dem Heinrich?“ fragte Katharina erblickend.

„Er hat sich verlobt.“

„Verlobt?“

„Mit der Gräfin Walbsee.“

Katharinas Beine zitterten so heftig, daß sie gezwungen war, sich auf den nächsten Stuhl niederzulassen.

„Es hat dich überrascht,“ fuhr die Tante fort, „ich sehe es dir an, du bist ganz blaß geworden. Sollte meine Furcht begründet sein, hat meine Nachricht dir

eine Wunde geschlagen? Du hast den Heinrich auch geliebt, nicht wahr?“

Nur für einen Augenblick hatte Katharina die Fassung verloren, in der nächsten Sekunde hatte sie dieselbe wiedergewonnen und zwar vollständig. Und während sich noch die Spitzen ihrer kleinen schmalen Finger in die Handflächen bohrten, konnte sie lächeln und lächelnd sagen: „Ich sollte den Heinrich geliebt haben? Tante, wie kommst du auf den Gedanken?“

„Ich habe wirklich geglaubt —“

„Nein, sicher nicht, mit keiner Faser meines Herzens habe ich ihn geliebt. Ja, er ist mein Pflegebruder und als solchen habe ich ihn geliebt, aber das ist eine ganz andere Liebe, als die, welche du bei mir vermutest hast. Es hat mich überrascht, weil ich keine Ahnung davon hatte; überrascht auch hat es mich, daß Heinrich gleich bis zu einer Gräfin sich verheiratet und ich weiß nicht, ob es zu seinem Glück ausfallen kann, daß er sich so weit aus seiner bürgerlichen Sphäre entfernt.“

„Ja, das macht auch mir einige Bedenken.“

„Du bist aber durchaus im Irrtum, Tante, wenn du glaubst, daß seine Verlobung mit einer Wunde schlagen würde. So gern ich ihn habe, ich möchte ihn doch nicht zum Manne haben und wenn er mir einen Fürstentitel zu bieten vermöchte — wir sind denn doch zu verschieden.“

„Gott sei Dank,“ rief Tante Sophie und ihre Miene klärten sich wieder auf, „daß ich das noch von dir höre, nun bin ich beruhigt und reise noch einmal so vergnügt von hier ab. Es wurde mir wirklich schwer, dir das Ereignis mitzuteilen, jetzt scheidet ich doch nicht mit dem Gedanken, daß ich eine Traurige zurücklasse.“

„Nein, Tante, im Gegenteil, du kommst mit dem Gedanken abreisen, das auch ich vielleicht bald in derselben Weise glücklich werde, wie der Heinrich.“

„Ach, was du sagst! Darf man wissen —?“

„Nein, man darf noch nichts wissen, gute Tante, noch liegt alles im Schooße der Zukunft verborgen, noch ist kein entscheidendes Wort gesprochen, noch weiß ich nicht ob er mich wiederliebt, aber du sollst die Erste sein, die es erfährt, wenn es so kommt, wie ich hoffe, ich schreibe dann sogleich an dich.“

„Ich kann mir aber gar nicht denken, wer es sein könnte, den du liebst! Sollte vielleicht Herr Broderben —“

„Grübele jetzt nicht weiter darüber nach, Tante — sagen kann ich es dir doch nicht!“

„Nun ich will meine Neugierde bezähmen, nehme ich doch den Trost von hier mit, daß du dich um den Heinrich nicht grämst!“

„Gottlob nicht.“

„Nun habe ich aber noch eine Bitte an dich, Katharina. Ich lasse die meisten meiner Sachen hier und packe nur das notwendige in meine Reisetasche, darf ich dich bitten, alle meine Effekten — du kennst sie ja alle — mir nachzuschicken? Was nicht in den großen Koffer hineingeht, muß Martin in eine Kiste legen und dann gehörig verschließen.“

„Sehr gern, Tante.“

„So will ich denn meine Reisetasche holen und zusammenfügen, was ich mit mir nehmen muß. Du begleitest mich doch nach dem Bahnhof, Katharinen? Der Heinrich will auch mit.“

„Wenn du es sehr wünschst, will ich es thun, aber meine Kopfschmerzen sind heute so heftig, daß ich kaum aus den Augen sehen kann.“

„Nein mein Kind, dann sollst du nicht mit, da komme ich vorher zu dir und nehme von dir Abschied. Kommst du denn zum Essen herunter? Da der Dunkel mich bis Bodenberg begleitet, wohin ihn Geschäfte rufen, so speisen wir heute nicht, wie in der letzten Zeit, vornehm um vier Uhr, sondern eine Stunde früher.“

„Ich habe gar keinen Appetit und bedarf nur der Ruhe. — Bleibt der Dunkel lange fort?“

„Er kehrt noch in dieser Nacht zurück.“

„Um welche Zeit?“

„Um ein Uhr.“

„Um ein Uhr also!“

Tante Sophie entfernte sich, um sich für die Reise

vorzubereiten, aber kaum war Katharina allein, als sie wild emporsprang und mit geballten Händen und einem Gesicht, das sich furiösartig entstellte hatte, in die Worte ausbrach: „Also doch! Also doch! Also doch! Nun soll der Kampf beginnen! Du wägst dich schon im Besitze der Millionen? Giltler Wahn! Hüte dich, Uebermütiger, die Rache ist mein!“

Um 4 Uhr fuhrn Tante Sophie und der Kommerzienrat mit dem Kurierzuge ab und nachts um ein Uhr kam letzterer, nachdem er in Bohenberg ein wohlbesetztes Souper eingenommen, bei dem auch sehr reichlich getrunken worden war, wieder zurück. Die Equipage hatte ihn vom Bahnhofe abgeholt und Jean empfing den „gnädigen Herrn“ auf dem Flur. Er machte eine sehr tiefe Verbeugung und sagte: „Das gnädige Fräulein sind noch im Wohnzimmer und erwarten den gnädigen Herrn.“

„Was? Ist das Weltermädel noch nicht zu Bett?“ rief der Kommerzienrat mit einer Stimme, aus der man deutlich heraushörte, daß er etwas angeheitert war. „Nun ich bin auch noch gar nicht müde und bin gerade aufgelegt, noch ein wenig zu plaudern.“

„Haben der gnädige Herr noch weitere Befehle für mich?“ fragte der Diener, nachdem er seinem Herrn Hut und Paletot abgenommen hatte.

„Nein, Jean, für heute nicht, Sie können sich schlafen legen.“

„Sehr wohl!“

Jean zog sich zurück und Brauer öffnete die Thür zum Wohnzimmer.

„Du bist noch nicht zur Ruhe, Kind?“ rief er, ein tretend, Katharina zu, die sich vom Sofa erhob und ihm entgegen ging. „Das ist ja eine angenehme Ueber-raschung! Doch zuerst wünsche ich dir einen guten Abend!“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* Unter den Geschenken, die der Sultan dem Kaiserpaar machte, befanden sich ein prächtiges Album mit Photographien der Hauptstadt, kostbare Steine und Stoffe und die vollständige Ausstattung eines türkischen Gemaches für die Kaiserin, nebst einem halben Dutzend milchweißer Pferde und einem Juwelenbesetzten Sabel von geschichtlichem Interesse für den Kaiser. Dagegen hat der Sultan, wie die „Freie. Bzg.“ berichtet dem Wunsche der Kaiserin nachgebend, von der Schenkung des kostbaren Diamantendiadems Abstand genommen.

* Die Ersatzreserve. Erste Köchin: „Du, muß die Ersatzreserve auch in den Krieg? — Zweite Köchin: „Na was denkst Du denn, gerade wenn die Andern in den Krieg ziehen, müssen die als Ersatz für uns dableiben.“

* Angebissen. Die kleine Biddy hält dem zum Thee geladenen Pfeflor einen Apfel vor den Mund — der Pfeflor geht darauf ein und beißt ein Stück vom Apfel ab — die kleine Biddy fängt nun eifrig zu weinen an — Pfeflor: „Ja, aber Biddy, warum weinst Du denn?“ — Kleine Biddy: „Schwester Emma und die Mama haben gesagt, daß Sie nicht anbeißen — und nu' hab'n Sie doch angebissen.“

* Der Vorhof. Dame: Ich traue Ihnen nicht, Herr Leutnant — Sie haben meiner Freundin Julie auch schon den Hof gemacht. — Leutnant: „Das war nur der Vorhof — gnädiges Fräulein!“

Eingesandt: Zwiebelbonbons von Oscar Tiege, Namslau.

Seit Alters her kennt und rühmt man die Heilkraft der Zwiebel, sie diene im Volke als Hausmittel bei mancherlei Leiden und Schäden und in den Schriften der Heil-künstler früherer Jahrhunderte wird der Knoblauch, die Gartenzwiebel der Porree u. s. w. genannt und gepriesen, alle Laucharten fanden als Medicamente in hohem Ansehen.

In neuerer Zeit machte man ganz zufällig die Entdeckung, daß der Zwiebelsaft von ganz wunderbarer, heilender Wirkung bei Husten, Katarthen n. s. w. sei. Durch besondere Zubereitung und Vermischung mit anderen Stoffen bereitet die Fabrik tech. chem. Präparate von Oscar Tiege in Namslau, Bonbons, welche frei von dem unangenehmen Geschmack der Zwiebel sind und eine vortreffliche Wirkung auf alle Athmungsorgane ausüben, lindernd und lösend, sowie gleichzeitig belebend wirken, auch gegen Appetitlosigkeit mit Erfolg angewendet werden.

Der billige Preis von 25 und 50 Pfg. ermöglicht es jedem Haushalt davon Vorrat zu halten. Man achte jedoch genau auf die gerichtlich geschützte Zwiebelmarke und den Namen Oscar Tiege und lasse sich durch miserable Nachahmungen nicht täuschen.

er's Volksbibliothek
pro Nummer 10 Pf.

- 3ffland, Verbrechen aus Ehrsucht.
3ffland, Die Mündel.
6. Solmes, Der Professor am Frühstückstische.
27. 328. 629. Platen, Die Abbassiden.
630. 631. Eichendorff, Kleinere Novellen.
632. bis 635. Kopisch, Ausgewählte Gedichte.
636. 637. Goldsmith, Dr. Landprediger von Walfeld.
638. 639. 640. 643. Diderot, Erzählungen.
644. 645. Petöfi, Ausgewählte Gedichte.
646. 647. 648. 649. Voltaire, Philosophische Aufsätze.
650. Jean Paul, Des Feldpredigers Schmelze Reise nach Fläg.
651. Irving, Die Legende von der Schlafhöhle. Dolph Heyliger.
652. Russische Novellen.
653. 654. Seine, Aus den Memoiren des Herrn v. Schnabelewopski.
655. Seine Florentinische Nächte.
656. Körner, der Vetter aus Bremen.
657. Körner, Der Nachwächter.
658. bis 660. Guntram, Dorfgeschichten.
661. bis 664. Tied, der Aufruhr in den Eevennen.
665. bis 668. Nichtenberg, Bemerkungen vermischten Inhalts.

Vorrätig in
Ernst Neugebauer's
Buchhandlung.

Kein Geheimmittel!

sondern altes bewährtes Hausmittel (Malzzucker und Zwiebelkraft) sind die ächten

Oscar Tietze'schen Zwiebel-Bonbons

bestes, billigstes Mittel gegen Husten, Heiserkeit und Verschleimung mit Erfolg angewendet. Man achte genau auf die „Zwiebel-Markte“ mit dem Namen „Oscar Tietze“

In Beuteln zu 25 und 50 Pf. bei C. Haase in Grottkau.

Huste-Nicht
Malz-Extract und Malz-Extract-Husten-Caramellen von L. E. Pietsch & Co., Breslau, seit 12 Jahren in guter sanitärer Wirkung, durch Erfahrung und taufende von Danischreiben festgestellt, unübertrefflich bei Hebeln der Athmungsorgane, und daher ärztlich gern empfohlen bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Hals- und Brustleiden u. c. Extract à Flasche Mk. 1,00, 1,75 und 2,50. Caramellen 30 und 50 Pfg. Zu haben in Grottkau bei Em. Schoebe u. C. Haase.

Das große Pelzwaaren-Lager

von

Ring 38. M. Boden, Kürschnermeister, Breslau, Ring 38.

grüne Böhrseite, parterre, 1. und 2. Etage,
empfiehlt

Herren-Nerzpelze von 40 Thaler an, Herren-Geh- und Meispelze von 25 Thaler an, Comptoir-, Haus- und Jagd-pelzröcke von 10 Thaler an, Herren-Schafpelze von 12 Thaler an, Livree-Pelze für Kutscher und Diener von 15 Thaler an, elegante Damen-Pelz-Mäntel von 16 2/3 Thaler an, Theater-, Ball- und Concert-Nadmäntel für Damen in verschiedenen Farben und Mustern von 13 1/3 Thaler an, Damen-Pelzjacketen von 6 Thaler an, Fußsäcke von 1 1/2 Thaler an, neueste modernste Damen-Varettis und Hüte von 2 1/2 Thaler an. Großartige Auswahl von Damen-Pelzgarituren in Zobel und Marder, Nerz, Skunks- und Kitzmuffen von 2 Thaler an. Eisvogel-, Luchs-, Dach- und Bärenmuffen von 5 Thaler an, Waschbär- und Scheitelfass-Muffen von 2 1/2 Thaler an. Feh-, Vikara-, imitirte Skunks- und Genottens-Muffen von 2 Thaler an, Jagdmuffen von 1 1/2 Thaler an, Kinder-Garituren von 1 Thaler an, Pelz-Teypiche von 2 1/2 Thaler an, Schlittendecken und verschiedene Pelzmützen. — Gleichzeitig empfehle ich mein reichhaltiges Lager moderner Herren- und Damen-Pelzbezugstoffe. Umarbeitungen und Modernisirungen aller Pelzgegenstände, wenn dieselben auch nicht von mir gekauft worden sind, werden in meiner eigenen Werkstatt am billigsten und reellsten ausgeführt. Auswahlendungen bereitwilligst. Bei Bestellungen von Herrenpelzen bitte ich als Maß die Rückenbreite und Verrelllänge, bei Damenpelzen eine Kleiderweite beizufügen, wo ich alsdann die Garantie für gut passend übernehme. Extra-Bestellungen werden innerhalb 12 Stunden prompt ausgeführt. Ansührlichen illustrierten Catalog sowie Stoffproben versende ich gratis und franko!

Ring 38. M. Boden, Kürschnermeister, Breslau, Ring 38.

Rübenschnneider

Messertrommel und Zahnplatten von Schmiedeeisen, Messer leicht zum Auswechseln, **sehr dauerhaft, leicht gehend.** Die Kartoffeln oder Rüben werden bei **einmaligem** Durchgang **zweimal** geschnitten.

Kartoffel- oder Rübenwasch-Maschinen

mit kippbarem Wassertrog, ganz aus Eisen hergestellt offeriren billigst in 5 verschiedenen Größen

Ehm & Salisch,

Maschinenfabrik, Brieg Reg.-Bez. Breslau.

Chamottesteine

sowohl englisches als auch Normalformat nebst fertigem Mörtel

von hoher Feuerbeständigkeit, jedes Quantum sofort lieferbar, sowie Chamotte-Faconsteine nach gegebenen Zeichnungen in kürzester Lieferzeit empfiehlt die

Deutsche Thonröhren- und Chamotte-Fabrik
Münsterberg in Schl.

Pudding-Pulver

von Gebr. Stollwerck, Köln,

mit Vanille-, Mandel-, Citron-, Himbeer-, Orange- & Chocolade-Geschmack,

sind sehr empfehlenswerth zur schnellen Anfertigung von wohlgeschmeckenden kalten und warmen Puddings, Torten und Anflänen.

Vorrätig in Schachteln mit sechs verschiedenen Pulvern zu Mk. 1.20 oder einzeln zu 20 Pf.

in allen besseren Kolonial-, Delicatess- und Drogen-Geschäften.

Jeder Schachtel liegt ein Receptenbüchlein für 50 verschiedene Puddings, Kuchen etc. bei.

In ganz Deutschland

gibt es keinen zweiten Kalender, welcher in so großer Auflage erscheint und so viel des Unterhaltenden und Belehrenden bietet, wie **Payne's Alustr. Familien-Kalender.** Seit 34 Jahren ist er anerkannt der reichhaltigste und populärste Kalender. Jung und Alt warten darauf. Jeder Colporteur weiß, wenn er sonst nichts verkaufen kann, für Payne's Alustr. Familien-Kalender“ findet er stets Käufer. In keinem Hause sollte er fehlen. In diesem Jahre bringt er seinem Publikum mehrere ganz besondere Ueberraschungen. Man sehe aber darauf, **Payne's Alustr. Familien-Kalender** zu erhalten, da unter ähnlichem Titel viel werthlose Kalender dem Publikum aufgedrängt werden, und man sehe auch darauf, daß man alle Beilagen erhält, d. h. 1 **Druckbild**, 1 **Wand-Kalender**, 1 **Portemonnaie-Kalender** in Goldblech-Etui, 1 **Eisenbahnkarte** von Deutschland und „**Maxies Entdeckungen**“.

Zu beziehen durch **Ernst Neugebauer's** Buchhandlung.
Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Neugebauer in Grottkau.

Jeder Husten

erschüttert und greift die Athmungsorgane an, auf deren regelmässiger Function der Organismus beruht; bei Nichtbeachtung sind leicht ernste Hals- und Brustkrankheiten die Folge. Alle an Husten u. Heiserkeit Leidenden sollten diese daher im Keime zu lindern suchen, wobei die

Stollwerck'schen

Brust-Bonbons

treffliche Dienste leisten. In versiegelten Packetchen zu 40 u. 25 Pfg. vorrätig

in Grottkau bei R. Hoffmann, Conditor.

Richters

Unter-Steinbaukasten

sind und bleiben das beste und billigste Geschenk für Kinder über drei Jahren. Das billigste deshalb, weil deren farbige Steine fast unverwundlich sind, so daß die Kinder jahrelang damit spielen können. Jeder echte Steinbaukasten enthält prachtvolle Vorlagehefte und kann später durch einen Ergänzungskasten regelrecht vergrößert werden. Preis: 50 Pf., 1, 2, 3, 4 Mark und höher. Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen und nehme nur Kästen mit der Fabrikmarke „Unter-“ an. Wer einen Steinbaukasten zu kaufen beabsichtigt, der lese vorher das farbenprächtige Buch: „**Des Kindes liebtestes Spiel**“, welches kostenlos übergeben: **E. A. Richter & Cie.,** Budolstadt.

San Remo-Veilchen.

Dieses vorzügliches e Taschentuchparfum zeichnet sich durch einen besonders reinen und lieblichen Wohlgeruch aus, der ausserordentlich nachhält. Zu haben bei **Carl Riese.**

Carven

zu haben in **Ernst Neugebauer's** Buchhlg.

Eine Wohnung,

bestehend aus 2 Stuben, Kofee, Küche, Boden und Kellergeleß ist zu vermietnen und bald zu beziehen bei **Oskar Hempe.**